

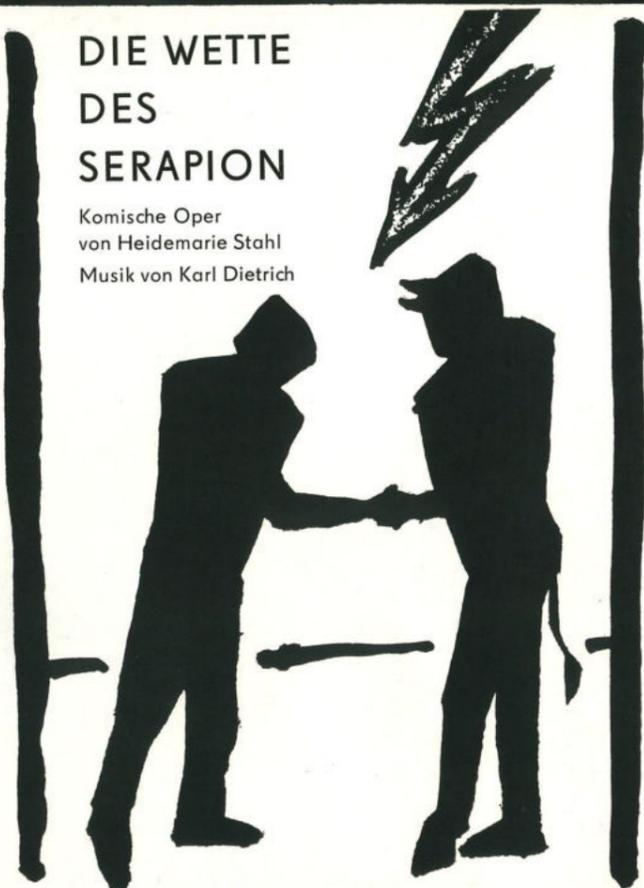
### Die Autoren

Karl Dietrich studierte in Weimar und Jena. Seit 1952 Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar, seit 1984 Abteilungsleiter und Professor für Komposition und Tonsatz. Vielseitige Tätigkeit im Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler seit 1958. – Als Komponist beschäftigte er sich mit den unterschiedlichsten musikalischen Genres (Jugend- und Schulmusik, Instrumentalkonzerte, vier Sinfonien, Kammermusik der verschiedensten Art). Die 1983 fertiggestellte Komische Oper „Die Wette des Serapion“ ist das erste Werk des Komponisten für das Musiktheater (Uraufführung 1984 Bühnen der Stadt Gera).

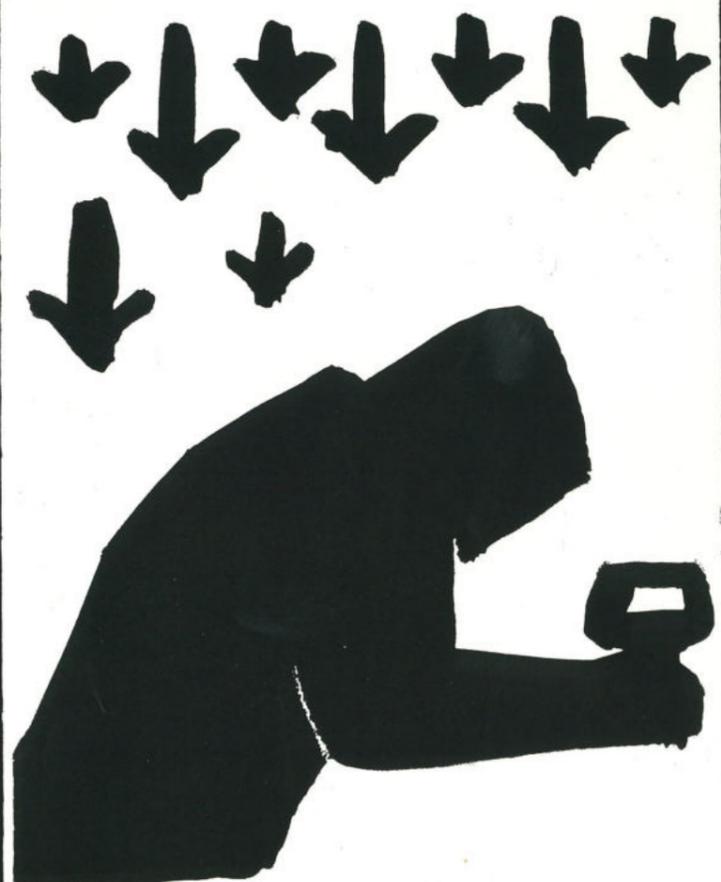
Heidemarie Stahl studierte Theater- und Musikwissenschaft in Leipzig, war als Regisseur und Dramaturg tätig und beschäftigt sich seit zehn Jahren mit schriftstellerischen Arbeiten für das Musiktheater: Nachdichtungen (Ptitschkin/Ryshow „Die Hochzeit mit dem General“; Szokolay/Nemeth „Samson“; Enescu/Fleg „Oedipus“) und Libretti („Pluft, das Geisterlein“, Musik Joachim-Dietrich Link; „Die Wette des Serapion“). Jüngste Premiere: „Das Spiel von Robin und Marion“ von Adam da la Hale.

## DIE WETTE DES SERAPION

Komische Oper  
von Heidemarie Stahl  
Musik von Karl Dietrich



Heidemarie Stahl schrieb das Serapion-Libretto nach der Novelle „Magister Rößlein“ von Carl Wilhelm Salice Contessa (1777-1825, Contessa war mit E.T.A. Hoffmann befreundet und ist als Sylvester in dessen Werk „Die Serapionsbrüder“ charakterisiert.) In Contessas Novelle liegt der Witz der Geschichte darin, daß Hausdrachen Mathilde den Herrn der Unterwelt tatsächlich höllisch drangsaliert und Satan schließlich lieber auf des Magisters Seele verzichtet, als das ganze Jahr unter einem solchen Joche abzudienen. Der Librettistin, einer Frau unserer Zeit, genügte jedoch diese einfache Geschichte nicht: „Gab – und gibt! – es nicht genügend Ehemänner, die selber schuld sind, wenn der Hausseggen schief hängt? Der Ratschreiber, dem Contessas Sympathien galten, wurde mir recht verdächtig. Hingegen glänzte die verschrieene Mathilde in mildem Lichte als unternehmende, lebensfrohe und phantasiebegabte Frau, der das Leben mit dem muffligen Kneipenhocker zunehmend unerträglich wird und die ihr Temperament, das sich nirgends entfalten kann, gegen den Duckmäuser an ihrer Seite kehrt. . . Natürlich, die Aktualität des in dieser Oper hoffentlich für das Publikum unterhaltsam abgehandelten Problems liegt auf der Hand. . .“



Wer mit dem Teufel essen will, braucht einen langen Löffel. . .

1. Bild – 1582 – Naumburg, Schenke. Serapion, Stadtschreiber und Magister, brütet beim Wein vor sich hin. Er muß es sich gefallen lassen, daß ihn die hinzukommenden Gäste und Maler Stumpf verspotten: Ist es doch stadtbekannt, daß er ein gestrenges, keifendes Weib hat, das ihn nicht schlecht drangsaliert. Nach und nach wird die Gesellschaft immer ausgelassener, Serapion stimmt ein und wünscht sein Weib zum Teufel. Und er erscheint! Serapion nutzt die Gelegenheit und bietet dem Leibhaftigen sein Weib als Geschenk an, das dieser jedoch dankend ablehnt. Der Magister provoziert den Höllenfürsten geschickt zu einer Wette: Ein Jahr wird der Teufel als Serapion versuchen, Mathilde zu kurieren. Schafft er es, muß Serapion in die Hölle, schafft er es nicht, ist Serapion frei. Maler Stumpf vertritt klug die Rechte Serapions: Teuflischer Kräfte darf sich der Leibhaftige als Serapion natürlich nicht bedienen. Stumpf ist es auch, der bemerkt, wie empfindlich der Teufel auf bestimmte Worte reagiert. Serapion läßt sich für die Zeit seines Urlaubs „hinauf ins Wunderbare“ senden und landet in unserer Gegenwart.

2. Bild – 1982 – Leipzig, Zeughaus. Im Orchesterstimmzimmer bereiten sich Musiker eines berühmten Klangkörpers auf ein Konzert vor. Dahinein tritt vergnügt Serapion, der sich in diesem angeblichen Zeug- oder Gewandhaus neu einkleiden will.



Die Musiker verspotten ihn und Serapion vertritt seine mittelalterliche Meinung, daß Stadtpfeifer zum Dienerstand gehören und Livree zu tragen hätten. Das hält kein Künstler aus, und Serapion soll gerade verprügelt werden, als ihn eine Frau rettet: der Chef. Eine Frau! Er ist total verblüfft: „Wo bin ich hingeraten? Der Weiberherrschaft zu entrinnen, ließ ich mich mit dem Teufel ein, ich fürchte nur, zu meinem Schaden. Wo Frauen solche Macht gewinnen, kann es nicht ganz geheuer sein!“

3. Bild – Magisterhaus in der Glockengießergasse, Haus „Zum wilden Rosenstock“ – 1582. Mathilde, der Hausdrachen, sitzt als hübsche junge Frau im Sessel und liest Legenden über Isolde, Ginevra und Blancheffleur, über Frauen, die geliebt wurden. „Und wo liegt heute des Lebens schöner Sinn? Den trüben Plunder des Magisterhauses soll reinigend das Feuer fressen, und meinem trägen Eheherrn, der allezeit viel mehr als hier an seinem Schenkentisch gesessen, dem winke ich aus der Legende zu und wünsche ihm eine ungestörte philisterliche Seelenruh!“ Teufel-Serapion tritt ein und will sofort mit der Zähmung der Widerborstigen beginnen. Doch das Weib Mathilde bringt ihn aus dem Konzept. . .



ob mir vor dir schaudern oder ob ich dich bewundern soll. . .“ Für die Nachbarn gibt es keine Frage: „An den Galgen mit dem Mörder!“

6. Bild – Behandlungsraum einer Nervenklinik – 1982. Serapion denkt wehmütig an die Wette und ihre Folgen; die Ärztin formuliert das Protokoll. Durch die beharrlichen Aussagen des Patienten wird sie schließlich selbst unsicher und stellt sich vor, daß sie mit dem Mann spricht, der irgendwann ihr Uuuur-Ahn werden wird. Serapion verschwindet, die Ärztin läßt sich zum Chef bringen.

7. Bild – Galgenberg – 1582. Der Leichenzug für Maler Stumpf und der Verbrecherzug mit Teufel-Serapion treffen aufeinander. Der Teufel hat die Wette verloren. Es bleibt ihm nur noch, den Maler zum Leben zu erwecken, Serapion zurückzurufen und zu verschwinden. Mathilde und Serapion werden beide von jetzt an klüger sein?

Hoffen wir das beste!



4. Bild – Maschinenraum – 1982, Serapion, bereits einige Zeit in der Zukunft, ist von dem unheimlichen Blinken und Blitzen des Raums verwirrt – er glaubt sich bereits in der Hölle und befürchtet, daß Mathilde vom Teufel besiegt wurde. Versehentlich bringt er den Betrieb zum Stillstand. Vermummte Gestalten erscheinen. Doch der angebliche Höllenrichter entpuppt sich als Meisterin. Serapion macht dieser freundlichen Traumfrau einen Heiratsantrag. Aber man hält ihn für verrückt und benachrichtigt die Nervenklinik. Ohne Furcht läßt sich unser Magister von den „Engeln“ führen. . .

5. Bild – Magisterhaus – 1582. Teufel-Serapion bei der Arbeit – als Hausfrau! „Ich wollte eine wilde Furie kurieren und laß mich durch ein Menschenweib verführen! Doch sie, nach jäher Leidenschaft ernüchert, bleibt kalt. Doch bindet mich mein Wort und zwingt mich, auf die widerlichste aller Arten um ein wenig Gunst zu werben!“ Da kommt Mathilde, die Geschäftsfrau, nach Hause. Sie verdient jetzt das Geld mit einem Leinenhandel und hat Maler Stumpf zum Essen eingeladen. Serapion soll schon immer mal den Tisch decken. Stumpf weiß genau, daß er den Teufel vor sich hat und reizt dessen Eifersucht mit höllischer Freude – bis Teufel-Serapion aus der Rolle fällt: Er ersticht Maler Stumpf. Mathilde ruft entsetzt die Nachbarn zu Hilfe, doch: „Für mich hast du diesen Mord begangen? Ich weiß nicht,

